

Dieser Ertrant der
Kronstäd. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zustellung
der Post 5 fl. C. M.

No. 51.

Kronstadt, den 30. Juni

1852.

Einladung zur Pränumeration!

Wir laden alle unsere verehrten Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, auf die **Kronstädter Zeitung, den Satellit** und die Blätter für **Geist, Gemüth und Vaterlandskunde** hiermit für die Monate Juli bis Ende Dezember zur Pränumeration höflichst ein. Der halbjährige Pränumerationspreis für Kronstadt beträgt 4 fl., mit Postverendung für Siebenbürgen und die übrigen Kronländer Oesterreichs 5 fl., für das Ausland wegen Markirung mit Briefmarken 6 fl. 36 kr. C. M. Kronstadt, 30. Juni 1852.

Redaktion und Verlag.

Korrespondenz.

Hermannstadt, 23 Juni.

□ Die Steuerbemessungskommissionen sind in voller Thätigkeit und wenn, woran wir nicht zweifeln, den höchst gerechten und humanen Vorschriften der hohen Regierung gemäß vorgegangen wird, so wird künftig eine möglichst gerechte Auftheilung der Steuer Statt finden. Der Reiche, der bisher oft sehr leicht durchkam, wird mehr zahlen, der Arme wird wenig entrichten. Sehr beruhigend ist es auch, daß zu der Bemessung auch Vertrauensmänner aus den verschiedenen Gewerklaffen zugezogen werden. Diese kennen die Verhältnisse der Gewerbetreibenden weit genauer, als jeder Andere; sie wissen, wer ein großes Geschäft treibt und ein bedeutendes Einkommen hat und wer in kümmerlicher Lage nothdürftig sich und seine Familie von einem Tage zum andern fortzuschleppt. So gibt es unter den Tischmännern und Webern gar Manche, der bei dem angestrengtesten Fleiße weniger erwirbt, als ein Tagelöhner, so daß er täglich kaum Einen Gulden W. W. zu verzehren hat. Wer an eine bessere Kost, mehr Bequemlichkeit, nette Kleidung, überhaupt an mehr Bedürfnisse gewöhnt ist, wird es freilich unglaublich finden, daß ein Familienvater mit kaum 160 ja auch nur mit 120 fl. C. M. in einem Jahre auskommen kann, aber wer sich mit eigenen Augen davon überzeugt hat, wie in mancher dieser ärmlichen Haushaltungen kaum einmal die Woche ein Stückchen Fleisch im Topfe sich findet und wie so manchen Tag höchstens ein Stückchen Käse oder dergl. zum Brot auf den Tisch kommt, der findet es erklärlich. Es gibt sogar unter denen, die ein Haus, (d. h. ein Häuschen mit zwei oder drei Zimmerchen) besitzen, so arme Leute, die mit der äußersten Noth kämpfen. Solche nun — wir sagen dieses zu ihrer Beruhigung — werden bei der eben erwähnten Zusammenfügung der Steuerbemessungskommissionen gewiß nur in die Klasse der Steuerträger gesetzt werden, in welche sie mit Recht gehören, denn unser gnädigster Monarch will nicht, daß irgend einem seiner Unterthanen eine größere Last auferlegt werde, als er zu tragen im Stande ist. —

Bei uns herrschen auch in diesem Jahre die Fieber wieder gewaltig und es ist kaum ein Haus davon ganz verschont. Man darf sich aber nicht darüber wundern, wenn man bedenkt, wie viele Feuchtigkeit die Erde in Folge der vorjährigen Ueberschwemmungen noch ausdünsten hat, und wer einen Spaziergang um unsere Stadt macht und an den niedern Theilen allenthalben in den zu Sümpfen umgewandelten, Gärten die Frösche quacken hört, der wird die Ursache der vielen Fieber bald herausfinden. An mehreren Stellen sucht man zwar die Sümpfe abzuleiten oder auszufüllen, da aber dies, besonders das letztere sehr kostspielig ist, so werden dort wohl noch lange keine andere als Wasserpflanzen wachsen. — Zu dem neuen Krankenhause haben bereits die Vorarbeiten begonnen, vielleicht wird in den nächsten Wochen der Grundstein gelegt. Nun,

viele Anstrengung und Opfer kostet dieß Krankenhaus, möge es seinem Zwecke vollkommen entsprechen. Die liegende Brücke ist ganz abgetragen, aber mit dem Planiren geht es nur langsam, wahrscheinlich weil die Stadt im Augenblicke in der That mit allerlei Bauten und Ausbesserungen überhäuft ist. Wir sind also, indem wir dieß anerkennen, gewiß billig; das aber können wir nicht rechtfertigen, daß so Vieles zu gleicher Zeit begonnen und dann nur halb oder gar nicht vollendet wird. Manches ist schon wieder verdorben, bevor es noch ganz ausgefertigt worden und verdirbt auch um so schneller, je später und unvollkommener die Ausfertigung erfolgt. Ueberhaupt könnte es der Gemeindegewirtschaft nicht schaden, wenn mehr Ordnung und Genauigkeit ihre Tugenden würden. Es fehlt an Geld, das ist bekannt; aber je ärmer der Säckel, desto größer muß die Sparsamkeit sein, die auch darin besteht, daß man das, was zu machen ist, gut und zur rechten Zeit macht.

Pest, 23. Juni.

Der Jubel, mit dem die Bewohner der Stadt Debreczin den Kaiser empfangen haben, ist großartig gewesen. Die gesammte Bevölkerung der Stadt war auf, um Sr. Majestät zu huldigen und unwandelbare Treue zu geloben. Am Eingang in die Stadt stand ein kolossaler Triumphbogen, mit der Aufschrift in ungarischer Sprache: „Hier begrüßt das treue Debreczin seinen Kaiser und König!“ Alle Häuser waren mit Fahnen und Kränzen geschmückt; bei 640 herittene Bürger und Edelleute in gleichförmiger Nationaltracht geleiteten den ritterlichen Herrn durch das jubelnde Menschenmeer nach dem Komitatshause. Weißgekleidete Mädchen streuten auf die Pfade des Kaisers Blumen. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. — Bei Debreczin hatten sich 3 Bataillone von Erzherzog Ludwig Infanterie und zwei Divisionen von Kaiser Nicolaus Kürassire aufgestellt, welche unter dem Befehle des Herrn Generals Simbschen zwei Stunden vor dem Monarchen exerzieren und durch ihre echt militärischen Evolutionen die Zufriedenheit des Kaisers ernteten.

Unter gleichem Jubel der Bevölkerung und begleitet von einem Komitats- und einem städtischen Banderium hielt Se. Majestät am 21. Seinen Einzug in Gyöngyös. Die Jagier und Kumanier huldigten, während der Monarch diesen Distrikt bereiste, nach alter magyarischer Weise und bezeugten dem Kaiser ihre besondere Ergebenheit.

Heute um 12 Uhr ist Se. Majestät im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen und im Schlosse zu Ofen abgestiegen. Das Gewoge der Menschenmassen war großartig und der Empfang von Seite Budapests herzlich. — Die Herrn Minister des Außern und des Innern Graf Buol-Schauenstein und Ritter von Bach sind hier angekommen und von Sr. Majestät heute empfangen worden.

Bevölkerungsstand Oesterreichs.

Das 4. Heft des Handbuchs der Statistik des österreichischen Kaiserstaates vom Herrn Ministerialsekretär Joseph Hain ist kürzlich erschienen. Wie die früheren Hefte zeichnet sich auch dieses durch eben so scharfsinnige als wissenschaftliche Methodik und durch eine Fülle interessanter Wahrnehmungen und Beleuchtungen aus. Von besonderer Wichtigkeit ist die am Schlusse dieses Heftes enthaltene Rubrik: „Muthmaßlicher Bevölkerungsstand zu Anfang des Jahres 1852“, Seite 497. Der Verfasser theilt die gesammte Monarchie in drei Gruppen: die erste umfaßt die Länder unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiška, Istrien, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Bukowina. In den genannten Ländern wird die Conseription hauptsächlich zu militärischen Zwecken vorgenommen; die Tendenz, sich derselben zu ent-

ziehen, liegt daher nahe; weibliche Individuen wurden nur summarisch eingetragen; ziemlich ansehnlich ist die Zahl Derjenigen, welche ohne obrigkeitliche Bewilligung ihre Heimat verlassen: dazu kommt die längere Dauer der Conscription, wobei leicht vorkommt, daß besugte Anwesende an einem bereits conscribirten Orte, oder wenn sie nur für kurze Zeit sich irgendwo aufhalten zu wollen angeben, in die Conscriptionslisten überhaupt nicht aufgenommen werden; übrigen bewirkt das übliche Conscriptionsystem, daß Doppeltzählungen nicht leicht vorkommen können. Alle diese Umstände zusammengenommen berechtigen zu der Annahme, daß die effektive Bevölkerung dieser Länder geringer, als sie wirklich ist, angegeben wird. Die zweite Gruppe umfaßt das lombardisch-venetianische Königreich, Tirol mit Vorarlberg, Triest sammt Gebiet, Dalmatien und die Militärgränze. Hier werden die Zählungen jährlich und im Allgemeinen durch die Verwaltungsbehörden ausgeführt. Daß hierbei beobachtete Verfahren ist jedoch in den einzelnen Gebieten ein verschiedenes. Eine wünschenswerthe Sorgfalt wird hier meistens nur auf die lösungspflichtigen Individuen verwendet. Die Gemeinden haben jedoch ein wesentliches Interesse, daß die Bevölkerungsziffer so gering als möglich festgestellt werde, da hier zahlreiche Leistungen nach derselben repartirt werden. Auch hier dürfte die ermittelte Ziffer geringer als die wirkliche sein. Dasselbe gilt von den Ländern der dritten Gruppe, die zum ersten Male conscribirt wurden. Ungarn mit den Nebenländern und Siebenbürgen; Umtriebe und die buntesten Borurtheile traten daselbst dem Conscriptionsgeschäfte hemmend in den Weg.

Mit Hilfe scharfsinniger mathematisch-statistischer Combinationen weist der Verfasser nunmehr nach, daß in der österreichischen Monarchie der mittlere Beobachtungsfehler bei den Volkszählungen auf 3 pCt. der effectiven, d. h. ausgewiesenen Bevölkerung für die erste, auf 4 pCt. für die zweite und auf $5\frac{1}{2}$ pCt. für die dritte Gruppe von Ländern festgestellt werden könne. Da die Zählungen überdies von verschiedenen Jahren datiren, so sah sich der Verfasser noch veranlaßt, auf den Ueberschuß der Gebornen über die Verstorbenen geeignete Rücksicht zu nehmen, und hiebei bis zum Beginne des Jahres 1852 vorzugehen. Daß hiebei gewonnene Ergebnis mußte erst wieder mit Rücksicht auf die Größe des Beobachtungsfehlers rectificirt werden.

Als Endresultat stellte sich mit großer Zuverlässigkeit heraus, daß der Kaiserstaat mit Beginn des Jahres 1852 eine Bevölkerung von 38 Millionen 388,000 Bewohnern enthielt. (Oest. Corr.)

Für die liebe Jugend.

Der Vorstand einer kleineren Gemeinde in den französischen Rheinprovinzen hat kürzlich ein so weises und zweckmäßiges Dekret erlassen, daß wir uns nicht enthalten können, dasselbe nachstehend mitzutheilen, da wir von den wohlthätigen Folgen überzeugt sind, welche eine derlei Verfügung, wenn sie allgemein würde, nach sich ziehen müßte!

Wortlaut des Erlasses:

1. Den jungen Leuten unter 16 Jahren ist es verboten, Schänken, Gast- und Kaffeehäuser oder Tanzlokalitäten zu besuchen, wenn sie nicht von ihren Eltern begleitet sind. — Demgemäß ist auch den Wirthen, Traiteuren und Kaffeestubern untersagt, jenen Personen zu trinken zu reichen oder sie in Tanzsälen zuzulassen.

2. Ebenso ist jedem Inhaber eines Spielhauses verboten, jungen Leuten unter 18 Jahren zu gestatten, daß sie unter sich Karten spielen.

3. Jungen Leuten, welche noch nicht 20 Jahre zählen, ist es untersagt, nach dem Zapfenstreich sich auf den Straßen herum zu treiben.

4. Uebertretungen des im Vorstehenden Enthaltene sind zu erheben und das aufgenommene Protokoll der zuständigen Behörde vorzulegen, um die Beurtheilung nach Maßgabe der Gesetze auszusprechen.

5. Die Gemeindebehörden, die Gendarmerie und Polizeiwache sind mit Vollziehung dieses Dekretes beauftragt u. s. w."

Wäre eine ähnliche Verordnung nicht auch anderwärts sehr wünschenswerth?

Vortrefflich ist die Motivirung des obenstehenden Verbotes. Jener Vorstand erklärt nämlich, es sei eine der ersten Pflichten der Behörden über die öffentliche Moral zu wachen; um gute

Staatsbürger aus dem Nachwuchs zu bilden, sei es nothwendig, daß die Jugend sich bei Zeiten daran gewöhne, den Gesetzen zu gehorchen, was mit der Unterordnung unter die väterliche Autorität beginne; zu diesem Behufe müsse die Verwaltung den Eltern ihre Aufgabe erleichtern, nämlich jene Pflichten zu erfüllen, welche sie gegenüber der Gesellschaft hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder übernommen haben. — Man höre — so heißt es in jenem Altkstücke — von Seite vieler Familien-Oberhäupter die Klage, daß ihre Gebote mißachtet werden, wenn sie ihren Söhnen, ehe sie noch das 16. Jahr erreicht, den Besuch der Gasthäuser, der Spiel- und Tanzplätze verweigern wollen; es ereigne sich nicht selten, daß dergleichen junge Leute, um ihr verbotenes Gelüste befriedigen zu können, sich Entfremdungen am elterlichen Eigenthum erlauben; ebenso geschehe es nur zu oft, daß Jünglinge von noch nicht erreichter Volljährigkeit in später Nachtstunde bacchantisches Gejohle und mutwillige Streiche inmitten der Straßen verüben, die Ruhe der Einwohner stören und Unfrieden im Schoße der Familien anrichten; es könne dies sogar zu politischen Umtrieben als Deckmantel dienen, und befördere jedenfalls die Auffässigkeit gegen die Polizeiorgane und die Verwilderung der Jugend. Es erscheine demnach dringend an der Zeit, der Entfittlichung der kommenden Geschlechter ernstlich ein Ziel zu setzen, u. s. f.

Ist das nicht Wort für Wort leider überall nur zu grundhaltig? Wohin man kommt, sieht man fast stets einige unreife Bürschen, mit der unvermeidlichen Cigarre im Mund, sich stugerhaft geberdend und andere Leute mit strechen, herausfordernden Mieneu musternd. Die Bierbänke wimmeln von bartlosen Jünglingen; auf Billards und Kegelbahnen entwickeln sie einen Fleiß, der, dem Lernen gewidmet, sich einst reichlich verginsen würde; kurz, was jener Maire aussprach, findet allwärts ein nur zu lautes Echo, selbst bis auf die Nachtschwärzerei, mittelst deren die sich entwickelnden, noch unsicheren Kräfte vorzeitig zu Grunde gerichtet werden. Frage man die Eltern, ob sie mit ähnlichen Verordnungen einverstanden sein würden; frage man sie, die Hand auf dem Herzen: und die überwiegende Mehrzahl wird sicher nicht antworten, deren Nothwendigkeit zu erkennen und angelegentlich um Realisirung derselben zu bitten; denn viele begabte Jünglinge könnten dadurch von Verirrungen abgehalten werden, die sie späterhin, wiewohl umsonst, bitterlich beklagen; viel böser Same würde ausgejätet, manche Gesundheit und manches Vermögen vor nutzloser Versplitterung gewahrt bleiben! Zwar gibt es Thoren genug, welche sich jugendlicher Excesse mit alberner Schadenlust oder Kopflosigkeit sogar erfreuen; im Ganzen aber darf man versichert sein, daß die gesunde Vernunft doch noch Anhänger genug besitzt, um die Gefährlichkeit des Sprichwortes einzusehen: Jugend muß austoben! — Wir erinnern uns dabei des alten Wiener Professors Stein, welcher, wenn ihm Jemand sagte: „Jugend hat halt nicht Jugend!“ zu antworten pflegte: „Dummes Zeug! Das ist eben eine schlechte Jugend, die nicht Jugend hat!“

Auszug aus einem Damen-Lexikon.

Geld. Die Frauen sind nicht so eigennützig als wir Männer, sie sehen weniger auf Geld als auf den Mann — der Geld hat. Die Pflicht des Mannes ist es Geld zu verdienen und die Frau soll streben es zu erhalten und in der That bemühen sich alle Frauen recht viel Geld von ihren Männern zu erhalten. Das Nadelgeld bestimmt die Frau zu kleinen Ausgaben, z. B. wenn sie ihrem Haus-, Hof- und Schooß-Kopf mit Bonbons eine kleine Ueberraschung machen will, oder um eine interessante Kaffeegesellschaft mit Prügelpfaffen, Redeschchen u. dgl. zu veranstalten oder Fiaker mietzen zu können, weil das Schicklichkeitsgefühl einer Frau sagen muß: „Es schickt sich nicht Männern nachzulaufen.“

Handkuß. Aus Ehrerbietung und Dankbarkeit küßt man die Hand, aus Liebe den Mund, aus Herablassung die Stirne, aus Freundschaft die Wange. Wenn das Herz auf der Zunge sitzt, ist der Lippenkuß der süßeste. Die Stirne küssen heißt gewöhnlich leeres Stroh dreschen. Die Freundschaft nimmt die Backen voll und läßt sich daher auf die Wange küssen. Aus dem Handkusse kann man aber Alles machen. Einer Dame die unserm Herzen näher steht, küssen wir die linke Hand und erwidert sie die Huldigung mit einem leisen Händedruck, so will das sagen: „Diese linke Hand ist schon die rechte.“

Zug en
hüllen
spring
vom
stehen
sie f
Mamie
als
Mam

In
hörten w
den Spl
Ausprüc
„Deutsche
sich fort
findet,
sehen,
diesen se
nert man
schen Re
Kugelreg
setzen, e
an; ich
Engländer
Wenn d
gemacht,
auch die
geküßten
Schauspi
trug. C
ja ein C
wo ma
entgehen

mit dem
der Alt
fanterie
zur Die

Kundma
hen wir
Hausierk
das 30
unterhal

Märkte
lautet a
ten Bez
ber, D
ren, G
hausiere
bürfen

stande
so daß
nicht m
Pfarrei
daher a
holt hi

die öste
scheidun
sich nar
vor Ku
gemach

geword
nen Fr

Jugend. Wenn auch die Frauen ihr Alter geheimnißvoll verhüllen, so läugnen sie doch ihre Jugend nie. Bis zum 12. Jahre springen die Mädchen, vom 12. bis zum 18. Jahre fliegen sie, vom 18. bis zum 20. Jahre stolpern sie, beim 20. bleiben sie stehen, so lange es geht und wenn es nicht mehr geht, bleiben sie sitzen.

Mamsell. Ein Mädchen, welches nur an Sonn- und Feiertage als Fräulein herumgehen kann, ist unter der Woche eine Mamsell.

Mannigfaltiges.

In einem französischen Lustspiele, welches in England spielte, hörten wir einmal sagen, daß in England jeder vernünftige Mensch den Spleen haben müsse, die Berrückten ausgenommen. An diesen Ausspruch mußten wir unwillkürlich denken, als wir in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ von einem Engländer lasen, der sich fortwährend auf der Ueberfahrt von Liverpool nach Halifax befindet, weil er wünscht, einmal ein brennendes Dampfschiff zu sehen, und hofft auf einer dieser Seereisen doch endlich einmal diesen schrecklichen Anblick erleben zu können. Ohne Zweifel erinnert man sich jenes Sportsmans, der während der letzten französischen Revolution die Hände in den Hosentaschen mitten durch den Kugelregen ging, auf die Warnung: sich dem Feuer nicht auszusetzen, entgegend: „Zum Teufel, was geht mich Eure Revolution an; ich bin ein Engländer, und kehre mich um nichts.“ Jener Engländer auf dem Dampfschiffe ist das Seitenstück zu diesem. Wenn der Dampfer, auf dem er schon oft die Fahrt nach Amerika gemacht, eines schönen Tages in Feuer geräth, so wird er gewiß auch die Hände in den Hosentaschen und das Lorgnon in die Augen geknippen auf dem Verdecke stehen, und ruhig das schreckliche Schauspiel bewundern, das zu sehen er ein so großes Verlangen trug. Sollte er selbst dabei auch umkommen, was thut's? Er ist ja ein Engländer, der sich an nichts kehrt, und aus einem Lande, wo man nur den Spleen haben kann, um der Berrücktheit zu entgehen.

Allerlei Neuigkeiten.

* Kronstadt, 29. Juni. Die hier erwarteten Kaiser-Abthallen mit dem Regimentsstabe sind heute früh hier angekommen und in der Altstadt einquartiert worden. Ein Bataillon von Siskowich-Infanterie wird während der Abwesenheit unserer bisherigen Garnison zur Dienstleistung hier erwartet.

* Wien. Das im Entwürfe vollendete Hausiergesetz, dessen Kundmachung aber vor erfolgter politischer Organisation nicht geschehen wird, enthält folgende Hauptbestimmungen: bei Ertheilung von Hausierbewilligungen wird besonders auf unbescholtene Personen, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und im Hausieren den Lebensunterhalt finden, Bedacht genommen werden. Größere Städte und Märkte bleiben vom Hausierhandel ausgeschlossen. Der Hausierpaß lautet auf eine bestimmte Gattung Waaren und auf einen festgesetzten Bezirk. Vom Hausierhandel sind ganz ausgeschlossen Gold, Silber, Quecksilber, Juwelen, Münzen, Gifte, Arzneien, Spezierwaaren, Getränke, Kaffee, Loose, Druckschriften, Kirchengeräthe. Die Hausierer werden unter strenge polizeiliche Kontrolle gestellt und dürfen ihre Waaren mit Wagen nicht verschleppen.

* Die Geneigtheit der studierenden Jugend, sich dem kath. Priesterstande zu widmen, ist in neuerer Zeit sehr im Abnehmen begriffen, so daß Besorgnisse laut werden, es würden schon im nächsten Jahr nicht mehr alle Cooperaturen, und in wenig Jahren nicht mehr alle Pfarreien besetzt werden können. Von Seite mehrerer Bischöfe wird daher auf Knabenseminarien, als ein dringendes Bedürfnis, wiederholt hingewiesen.

* Die Angelegenheit der Jesuiten in Betreff ihrer Rückkehr in die österreichischen Staaten soll nun wirklich einer günstigen Entscheidung nahe stehen. Um die Beförderung dieser Maßregel hat sich namentlich der Hr. Bischof von Leitmeritz, welcher sich dißfalls vor Kurzem persönlich an Se. Maj. den Kaiser wendete, verdient gemacht.

* Der Spielpächter Blanc in Homburg ist plötzlich wahnsinnig geworden und gestorben. Er hinterließ seinem Bruder zwei Millionen Franken.

* Berlin. Das Auswanderungsfieber fängt hier an besonders unter jüngeren Personen um sich zu greifen. Mit dem 1. Juli beabsichtigt sich eine große Anzahl von nicht mündigen Personen nach Amerika einzuschiffen. — An mehreren Stellen in den Bürgermeistereien Bochum, Steele, Essen und Kettwig sind Exemplare einer kleinen Flugschrift gefunden worden, die den Titel: „Rother Katechismus für das Deutsche Volk“ trägt und in auffallender Weise bald hier, bald dort, auf Wegen, an Thüren, hinter Fensterläden u. d. d. Leuten, meistens denen der arbeitenden Klasse, in die Hände fiel. Einige Exemplare sollen auch roth gedruckt sein. Als letzter und einziger Wunsch wird die „rothe Republik“ bezeichnet.

* Paris. Der Kriegsminister hat bekanntlich auf die Vorschläge den Stand des Heeres zu vermindern, erklärt, er werde sich wohl hüten, dies in dem Augenblicke zu thun, wo die regierungsfreundlichen Parteien vorzüglich in den südlichen Provinzen unter den Arbeiterklassen eine Revolutionsarmee zu rekrutiren suchen. Mehrere bekannt gewordene Thatsachen bestätigen diese Behauptung. — Die Arbeitseinstellungen der Zimmerleute in den Departements Loire-Inferieure, Maine und Loire, die Unruhen, die in den Werkstätten verschiedener Eisenbahnlinien stattgefunden, sind zwar durch Verhaftungen der Rädelshührer kräftig unterdrückt worden, aber in dem Loire-Departement hat sich ein neuer Fall ergeben, der alle Aufmerksamkeit verdient. Seit mehreren Tagen weigern sich nämlich einige tausend Arbeiter in den Kohlengruben von Nive-de-Gier unter unhaltbaren Vorwänden zu arbeiten. Die verschiedenen Gesellschaften dieser ausgedehnten Kohlenwerke verstanden sich seit dem Jahre 1848 zu vielfältigen ansehnlichen Opfern, um nur mit ihren Arbeitern in Frieden zu leben: sie stifteten Unterstützungsklassen, Spitäler, Schulen, öffentliche Bäder u. s. w. und man muß den Arbeitern Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sie begriffen die Wichtigkeit dieser Anstalten und zeigten sich bis auf die letzte Zeit dafür erkenntlich. Sie blieben ruhig, während Alles um sie herum in Bewegung war. Die seit einigen Tagen kund gewordene feindliche Aufregung unter diesen Arbeitern muß demnach um so mehr auffallen, als hiezu kein gerechter Grund vorhanden, die vielen ähnlichen auf verschiedenen Punkten Frankreichs stattgefundenen Ereignisse lassen auf verzweigte Verschwörungen und die wieder aufgenommene Thätigkeit der unseligen geheimen Gesellschaften schließen. Es ist zu erwarten, daß die Regierung, die mit fester Hand in anderen Ortschaften die Ordnung wieder hergestellt, auch hier Meister werden wird. In Lyon herrscht zwar ungemeine Thätigkeit in den Fabriken, aber die Arbeiter haben ihre demokratischen Gesinnungen noch nicht abgelegt und General Castellane braucht für Lyon und Umgegend noch immer 40,000 Mann.

* Paris ist unglücklich, namenlos, unaussprechlich unglücklich. Man weiß nur noch aus der Erinnerung, wie ein schönes Wetter aussieht. Regen, Wind und Hagel wechseln mit einem Gleichmüthe, einer Ausdauer die Alles zur Verzweiflung treibt. Englischer Himmel, russisches Klima, französische Täuschung, das ist die Geschichte des Frühjahres 1852. Die Leute sitzen am Feuer und tragen Winterröcke, während die ganze übrige Welt in Frühlingswonne schwelgt. Die Theaterdirektoren reiben sich freilich die Hände vor Kälte und — Luft, denn ihre Häuser sind allabendlich zum Erdrücken voll, aber Alles, was auf den Frühling spekulirt, die Besitzer öffentlicher Gärten, die Leiter der Caffehaus-Conzerte, der läudlichen Bälle und hundert andere wackere Männer, welche die edle Sendung übernommen, für die Unterhaltung ihrer Mitmenschen zu sorgen, sind ruiniert. — Kurz, es ist, wie wir eben sagten: Paris ist namenlos unglücklich!

* Eine seltsame Chronique scandaleuse bildet das Tagesgespräch in der schwedischen Hauptstadt. Der Unterstatthalter Ungberg hat sich um Ehre und Stellung gebracht, indem er bei einem bekannten Juwelier eine Broche im Werthe von nur 98 Rthl. kauft, um sie einer Choristin zu schenken. Ungberg begab sich kurz darauf ins Ausland und als die Untersuchung nun die Wahrheit des Gerüchtes bestätigte, schickte er von Hamburg aus sein Gesuch um Dienstentlassung ein, die natürlich sofort bewilligt wurde.

* Ueber die Vielweiberei, welche die Mormonen in dem Utahgebiete in Nordamerika unter Gutheißung und Anregung ihrer kirchlichen Höfden offen und ungeheuer treiben, gibt ein englisches Blatt folgende Einzelheiten. „Es ist eine wahre Maritadt, wenn ein Mormone nicht mehr als eine Frau hat. Die mit der kirchlichen Leitung der

Sette betrauten Vorsteher, deren Beispiel eifrigst von den Gemeindegliedern nachgeahmt wird, haben durchgängig 20—30 Frauen; Brigham Young, der Gouverneur, hat deren sogar noch mehr. Wir sahen ihn in einer Art von Omnibus mit seinen Weibern, von denen mehr als zwei Drittel Säuglinge in den Armen hielten, in der Stadt umherkutschiren. Alltäglich kommt der Fall vor, daß ein und derselbe Mann zwei und auch mehrere Schwestern ehelicht; ein Kirchenvorstand hat sogar eine Mutter nebst ihren zwei Töchtern geheiratet. Dieser in allen civilisirten Ländern als abscheuliches Verbrechen betrachtete, und bestrafte Mißbrauch gilt in der Mormonensatzung durchaus nicht als solcher, sondern vielmehr als ein verdienstliches Werk und die Mormonen nennen Alle, die mit ihnen nicht übereinstimmen, Heiden!"

* Konstantinopel, 10. Juni. Die Ost-Deutsche Post meldet, daß die Mißstimmung in Griechenland so groß sei, daß das gegen den Mönch Christoforus, der als Kreuzredner gegen den König umherreiste, ausgesandte Militär es nicht einmal wagen konnte, im Angesicht der Sympathie des Volkes diesen Aufwüthler zu verhaften und daß es erst jetzt einer größeren Abtheilung Militärs möglich wurde ihn gefangen zu nehmen. Man weiß, daß das griechische Volk die Absicht seines Königs für das Wohl des Landes kennt, aber weil es ihn für zu schwach hält, dasselbe nach Außen kräftig zu vertreten und dadurch den Wohlstand des Innern und die Vereinigung der gespaltenen Parteien zu befördern, wünscht es einen stärkeren Schutz, indem es glaubt, daß es ihm alsdann möglich sein werde, durch die ihm eigene Betriebsamkeit und Thätigkeit bald wieder in der Reihe der ersten Seefahrer zu stehen und durch ungehörtere Benutzung der ihm durch die Natur gebotenen Erwerbsquellen den jetzt erschütterten Wohlstand des Landes wieder herzustellen. Einsichtsvolle Männer werden wohl nicht daran denken, daß es möglich sein werde, daß die russische Partei des Landes, so groß sie auch sei, zu Gunsten eines russischen Prinzen siegen kann, weil die Großmächte, namentlich England und Frankreich dieß nicht zulassen würden, daß es also wahrscheinlich nur dahin kommen wird, daß König Otto freiwillig zu Gunsten seines Bruders, des Thronerben, entsagt, und bei dieser Gelegenheit die von den Griechen früher so sehr verlangte, jetzt aber mißliebig gewordene Konstitution geändert oder einer neuen Platz machen werde.

5865 1852.

Kundmachung.

Am 12. Juli l. J. Vormittag 10 Uhr wird die abzutragende Umblankung der einstweiligen Schießstätte an der Burg, ferner die hölzerne Hütte und das Material des daselbst aufgeführten Mauerwerkes im Licitations-Wege an den Meistbietenden veräußert.

Liebhaber mögen sich an Ort und Stelle einfinden.

Kronstadt, am 23. Juni 1852.

Der Magistrat.

Nro. 15036 1225

Konkurs-Kundmachung.

Im Bereiche der siebenbürgischen Finanz-Landes-Verwaltung ist eine Kanzlei-Offizial-Stelle mit dem jährlichen Gehalte von 700 fl. und für den Fall der Gradual-Vorrückung eine derlei Stelle mit 600 fl. und beziehungsweise mit 500 fl. zu besetzen.

Würde bei Besetzung dieser Stelle die Wahl einen hierlands angestellten Kanzlei-Assistenten treffen, so würde auch sogleich mit der Wiederbesetzung dieser Stelle aus den Gehaltsstufen von 400 fl. oder 350 oder 300 fl. vorangegangen werden.

Die Bewerber um einen Dienstposten der vorerwähnten Kategorien haben in ihren vorschriftsmäßig documentirten Gesuchen, den angeführten Dienstposten nach Kategorien und Gehalt genau zu bezeichnen, das Lebensalter, die zurückgelegten Studien, ihre bisherige Dienstleistung, den hiefür bezogenen Gehalt, eine tadellose Moralität, die Sprachkenntnisse mit Angabe dessen, welche der landesüblichen Sprachen bloß gesprochen oder auch geschrieben werden, gehörig nachzuweisen und zugleich anzugeben, ob und mit welchen Beamten der hierländigen Finanz-Verwaltung und in sie welchem Grade verwandt oder verschwägert sind.

Unter der Verantwortung des Verlegers

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Die Gesuche sind längstens bis 1. August d. J. im vorgeschriebenen Dienstwege an die Finanz-Landes-Direktion einzusenden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Siebenbürgen.

Hermannstadt, den 22. Juni 1852.

Convocations-Edict.

Von dem k. k. Carlsburger Bezirksgerichte haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des testato den 28. October 1851 zu Sepst St. György in Siebenbürgen, Uboarhelver Militär-Districts, Sepst St. György-Bezirks verstorbenen k. k. Criminal-rathes und Strafgerichtsvorsteher Johann Födisch als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung derselben am 18. August 1852 Vormittag um 10 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Carlsburg am 22. Mai 1852.

Dampfbranntweinbrennerei.

Der Unterzeichnete hat schon seit 11 Jahren in Siebenbürgen alle Arten Brennapparate gebaut. Dampfapparate für Branntweinbrennereien, Essigfabriken, Bierbrauereien und dgl. und hat, da alle seine Werke von den Bestellern ihrer Vorzüglichkeit wegen die besten Zeugnisse erhalten haben, dadurch seine praktische Befähigung in diesen Fächern zur Genüge bewiesen. Hierdurch angepöndert erlaubt er sich die gehorsamste Anzeige zu machen, daß er laut hoher Bewilligung das Recht erhalten hat, eine eigene Maschinenbau-Fabrik bereits ins Leben gerufen hat, in welcher nach Belieben Dampfapparate aller Art vom kleinsten bis zum größten Maßstabe, deren bis jetzt hier noch nicht existiren und den jetzigen finanziellen Verhältnissen entsprechend, verfertigt werden. Die Dampfapparate welche der Gefertigte baut benötigen weniger Menschen, erfordern viel weniger Holz und Zeit und werden nach der neuesten Art eingerichtet. Selbst die gewöhnlichen ordinären Brennereien ist er in der Lage in ein und demselben Locale durch die nöthigen Abänderungen in vollkommen gute und zweckmäßige Dampfapparate umzuschaffen. Die Interessen der Oekonomen und Wirthschaftsbesitzern erfordern bei den jetzigen finanziellen Verhältnissen unerläßlich Dampfapparate, wegen der Dickmaße, indem nur hiedurch das Brennen, mit Gewinn getrieben werden kann, was bei der bisherigen üblichen Brennweise nicht möglich ist.

Alle brieflichen Aufträge beliebe man an

Laurenz Brandstädter, Maschinenfabrikant in Natur Post Utsa.

Aechte Veroneser Salami,

Strasburger Pasteten

und Sardinien,

ganz frisch bezogen, empfiehlt

J. L. und A. Geshaimer's

Specereihandlung „zum weißen Löwen.“

Die Versicherungszeit gegen Feuerschaden ist bei mehreren Herren Asskuranten verstrichen, ohne daß die nöthigen Verlängerungsgesuche eingegangen wären; ich ersuche daher alle P. L. Herren Asskuranten, deren Versicherungszeit verstrichen, ihre gegen Feuerschaden versicherten gewesenen Gegenstände bei herannahender Erntezeit erneuern zu lassen, und lade zugleich zu neuem Beitritten zu dieser wohlthätigen Anstalt ein.

Daniel Gottfried Bogner,

Agent der k. k. priv. österr. Versicherungs-Gesellschaft zu Wien.

Dieser Trabant
Kronstadt. Zeit
erscheint jeden
tag und Sam

No. 52

1295 1852

Vom 1
mannschaft
worden:

8 Individuen
wegen Mo
zu Gunste
decker zu

1 Individuum
über die

6 Schenk
Individuum
mit 2 fl.

3 Individuen
Dienstleu

Ein Nachbar
Anzeige
tragenen
Kronst

Die a
verschwunde
gebliebenen
Schönheit,
deren Zweck
Wochenmar
reichen Er
schönster W
mit 11 fl.
stand 9 fl.
mittlere 5
und Kukur
ren Anfang
Aus

von der M
Majestät d
werde. S
folge erwa
einen Besu

Unser
Majestät
birgen bei
rath ein
Herrn Mi
Zudrang
außerorden
Turner a
Proben it
sich die P
Knaben u
und Haarl
und durch
Gruppe